



In Online-Schreibberatungen muss ein Interaktionsraum etabliert werden, damit Beratung möglich wird. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, mithilfe welcher sprachlichen und gestischen Handlungen die Beteiligten dies tun. Hierzu wurden Online-Schreibberatungen aufgenommen und interaktionslinguistisch untersucht. Es wird deutlich, dass auf Mikroebene komplexe Verweis- und Koordinationshandlungen nötig sind, um einen gemeinsamen Raum zu konstituieren. Im Artikel werden die theoretischen Konzepte des Interaktionsraums und der Deixis erläutert, bevor anhand von zwei Transkriptausschnitten die interaktionslinguistische Analyse exemplarisch gezeigt wird. Der Beitrag schließt mit daraus folgenden Überlegungen zur Ausbildung von (Peer-)Schreibberater:innen.

Schlagworte: Online-Schreibberatung; Interaktionsraum; Deixis; Interaktionslinguistik; Interaktionsanalyse
Zitiervorschlag: Holste, Alexander; Holsch, Dennis; Kaib, Alexander; Mundorf, Margret; Pohle, Stefanie (2022). Vorwort: Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik im Zeitalter der Digitalität. JoSch, 1(22), 4-6. <https://doi.org/10.3278/JOS2201W001>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Melanie Brinkschulte, Ella Grieshammer

"Ich glaub, das haben wir auch bei uns stehen"

Eine interaktionslinguistische Studie zu Online-Schreibberatungen

aus: Ausgabe 23: Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik im Zeitalter der Digitalität (JOS2201W)
Erscheinungsjahr: 2022
Seiten: 18 - 32
DOI: 10.3278/JOS2201W018

„Ich glaub, das haben wir auch bei uns stehen“

Eine interaktionslinguistische Studie zu Online-Schreibberatungen

Melanie Brinkschulte & Ella Grieshammer

Abstract

In Online-Schreibberatungen muss ein Interaktionsraum etabliert werden, damit Beratung möglich wird. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, mithilfe welcher sprachlichen und gestischen Handlungen die Beteiligten dies tun. Hierzu wurden Online-Schreibberatungen aufgenommen und interaktionslinguistisch untersucht. Es wird deutlich, dass auf Mikroebene komplexe Verweis- und Koordinationshandlungen nötig sind, um einen gemeinsamen Raum zu konstituieren. Im Artikel werden die theoretischen Konzepte des Interaktionsraums und der Deixis erläutert, bevor anhand von zwei Transkriptausschnitten die interaktionslinguistische Analyse exemplarisch gezeigt wird. Der Beitrag schließt mit daraus folgenden Überlegungen zur Ausbildung von (Peer-)Schreibberater*innen.

Einleitung

Online-Beratung, auch Online-Schreibberatung (im Folgenden OSB), ist seit Beginn der Covid-19-Pandemie allgegenwärtig. Obwohl Beratende in der Regel nur das Beraten unter Bedingungen gemeinsamer körperlicher Anwesenheit erlernt haben (Engelhardt/Engels 2021: 11), waren sie situationsbedingt gefordert, Beratungen mittels Videokonferenztools in synchronem Diskurs durchzuführen (Engelhardt/Gerner 2017: 20). Charakteristische Merkmale synchroner Online-Beratung werden insbesondere seit 2020 in Publikationen thematisiert, so für die OSB in einer ersten Auseinandersetzung mit Gesprächsphasen und Modalitäten bei Holste/Hokschi 2020. Dabei existierte OSB in synchronem Setting durchaus schon vor 2020 (siehe z. B. Dreyfürst/Dieter/Fassing 2014) und gehört beispielsweise in Online Writing Labs an US-amerikanischen Hochschulen seit vielen Jahren mit zum Angebot. Es ist zu erwarten, dass synchrone OSB auch nach Ende der Pandemie an deutschsprachigen Schreibzentren oder vergleichbaren schreibdidaktischen Einrichtungen ihren etablierten Platz behalten werden (Holste/Hokschi 2020: 26).

Gleichzeitig sind Schreibzentren immer wieder als *Räume* beschrieben worden, zum einen metaphorisch als *Orte* kollaborativen Lernens, an denen viel *Raum* für Fragen und persönliche Entwicklung gegeben wird, zum anderen aber auch als physisch erlebbare Räume (siehe z. B. Zammarelli/Beebe 2019; Freise/Jacoby 2021). Ebenso gehen Handrei-

chungen für beginnende Schreibberater*innen¹ (im Folgenden SB) meist vom Regelfall aus, dass Schreibberatung in einem physischen (Beratungs-)Raum stattfindet, und geben Hinweise zu dessen Gestaltung, z. B. durch die Platzierung der Ratsuchenden (im Folgenden RS) so, dass diese mit dem*der SB am Tisch über Eck sitzen, sodass gemeinsam in den Text geschaut werden kann (siehe z. B. Grieshammer et al. 2019).

Dazu, wie der virtuelle Raum der Schreibberatung gestaltet und strukturiert werden kann, gibt es bislang weniger publizierte Hinweise, auch wenn angehende SB in Zukunft sicherlich auch für OSB ausgebildet werden müssen. Ebenso gibt es zumindest im deutschsprachigen Raum noch wenig Forschung zu OSB, aus der sich Konsequenzen für die Ausbildung von SB ableiten ließen. Auf diesen Bedarf reagiert dieser Beitrag, der erste Ergebnisse einer interaktionslinguistischen Studie zu OSB vorstellt. Wir erläutern zunächst das Konzept des Raumes in der Interaktion sowie die Bedeutung deiktischer Prozeduren, da die Theorien hierzu in unsere Analyse einfließen. Daraufhin erklären wir das Zustandekommen unseres Datenkorpus sowie seine Auswertung mit interaktionslinguistischen Methoden. Anhand von zwei Transkriptausschnitten zeigen wir, durch welche sprachlichen und gestischen Mittel in OSB der Interaktionsraum der Beratung etabliert und genutzt wird. Auf diese Weise wird deutlich, dass auch im Virtuellen durch die Aktivitäten beider Beteiligten ein Raum entsteht und für die Schreibberatung nutzbar gemacht wird. Der Beitrag legt somit eine erste empirische Grundlage für Ausbildungsinhalte zur Schulung angehender SB, die nicht nur auf Präsenz-, sondern auch auf OSB vorbereitet werden. Auf eine mögliche Nutzung der Ergebnisse für Ausbildungszwecke wird in den Schlussfolgerungen kurz eingegangen.

Online-Schreibberatung als Interaktionsraum

Wenn wir von der oben beschriebenen Grundannahme ausgehen, dass Schreibzentren bis Pandemiebeginn hauptsächlich physisch konstituierte Orte waren, deren räumliche Strukturen die Art der Interaktion beeinflussten, dann lohnt ein Blick in Publikationen, die sich mit der Bedeutung von Raum für die Interaktion befassen. Dieses Thema steht im Zentrum mehrerer Forschungsarbeiten von Linguist*innen, die sich für die Multimodalität von Gesprächen interessieren, also vereinfacht gesprochen für das, was abgesehen von sprachlichen Mitteln Gespräche ausmacht (siehe hierzu Schmitt 2007; Hausendorf/Mondada/Schmitt 2012; Schmitt 2013 und Hausendorf/Schmitt/Kesselheim 2016).

Den Raum, in dem Interaktion stattfindet, darin sind sich die Autor*innen aus den genannten Sammelbänden weitgehend einig, nutzen die Interagierenden als Ressource. Hierin ist eine Abkehr von Forschungsansätzen zu sehen, die sich ganz auf das Verbale konzentrieren, aber auch von solchen, die sich unter dem Schlagwort „nonverbale Kommunikation“ auf interaktive Ressourcen des Körpers beschränkten. Hausendorf, Mondada

¹ Mit Schreibberater*innen sind auch Peer-Schreibtutor*innen gemeint.

und Schmitt (2012: 9) beschreiben ihren Ansatz als „*multimodale Interaktionsanalyse*“ (Kursivsetzung im Original) und weisen darauf hin, dass multimodale Ressourcen „tief verankert [sind] in der materiellen Umgebung der Interaktion und [...] nicht aus dieser Verankerung gelöst werden“ können (Hausendorf/Mondada/Schmitt 2012: 9). In Interaktion würden Körperhaltungen, -positionierungen und -orientierungen, Mimik, Blicke, Gestik, Bewegungen, aber auch das Einwirken auf Gegenstände oder technische Geräte immer mit Bezug auf den Raum als interaktive Ressource genutzt (Hausendorf/Schmitt/Mondada 2012: 8f.). Wie oben schon für den Raum der Schreibberatung angedeutet, strukturiert der Raum, in dem Interaktion stattfindet, diese, beispielsweise indem die Interaktionsbeteiligten sich in einer bestimmten Art und Weise im Raum verteilen und sich in diesem einrichten (Mondada 2007: 66). Grundlegend für den Ansatz, Raum in die Analyse von Interaktion mit aufzunehmen, ist zudem die – durch empirische Untersuchungen gestützte – Annahme, dass zunächst ein Interaktionsraum etabliert werden muss, bevor Interaktion überhaupt stattfinden kann (Hausendorf/Mondada/Schmitt 2012: 11).

Beim Begriff der Ressource, als die der Raum genutzt wird, stützen sich Hausendorf/Mondada/Schmitt (2012: 14) auf die ethnomethodologische Vorstellung von Reflexivität: Eine Handlung, auch eine sprachliche, verweist immer auch auf die Situation, in der sie vollzogen wird. Mit Reflexivität ist gemeint, dass (sprachlich) Handelnde „nicht nur handeln, sondern auch anzeigen, dass sie handeln und wie sie verstanden werden wollen“ (Knoblauch 2005: 254). Im Kontext von Ressourcen nach Hausendorf/Mondada/Schmitt (2012) bedeutet dies, dass sie Ressourcen nicht getrennt von den Interaktionssituationen betrachten, in denen sie verwendet werden, sondern immer im Kontext der entsprechenden Situation. Ressourcen sind für sie also das, was Interaktant*innen nutzen und zu einem bestimmten Zeitpunkt der Interaktion als relevant setzen, um anzuzeigen, wie sie verstanden werden wollen. Dabei ist diese Ressourcennutzung und das damit verbundene Relevantsetzen von bestimmten Aspekten, z. B. des Raumes, äußerst flüchtig und nur im Kontext der jeweiligen Situation erklärbar.

Die Autor*innen betonen, dass Raum insbesondere dann als zentrale Ressource genutzt wird, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Interaktant*innen auf einen gemeinsamen Gegenstand fokussiert werden soll (Hausendorf/Mondada/Schmitt 2012: 19). Gemeinsame Gegenstände sind in der Schreibberatung z. B. Text- oder Gliederungsentwürfe oder Notizen. Auch wenn sich nach Hausendorfs, Mondadas und Schmitts Ressourcenverständnis die Ressource Raum nicht von ihrer jeweiligen Situation lösen lässt, liegt hier doch die Vermutung nahe, dass diese im Szenario der Präsenz-Schreibberatung folgendermaßen eingesetzt wird: Indem RS und SB sich in einer bestimmten Weise (häufig über Eck sitzend) im Raum positionieren, werden die räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass gemeinsames Schauen in einen Text möglich ist. Indem einer der beiden einen ausgedruckten Text oder einen Laptop hervorholt, ihn auf den Tisch zwischen den beiden legt und den Körper auf das Papier oder den Monitor ausrichtet, nutzt er*sie räumliche Aspekte (z. B. Tisch, Sitzordnung, Körper), um die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners bzw. der Gesprächspartnerin auf ein gemeinsames Objekt, den Text, zu lenken.

Wenn also der physische Raum, in dem Schreibberatung stattfindet, eine bedeutsame Rolle spielt und in vielen Fällen im Sinne von Hausendorf/Mondada/Schmitt (2012) als Ressource genutzt wird, stellt sich die Frage: Wie wird im Virtuellen ein Beratungsraum etabliert? Wie nutzen die Beteiligten die dort – vermutlich auch – verfügbaren Ressourcen, um verschiedene Interaktionsaufgaben in einer Schreibberatung zu bearbeiten? Wir wissen aus der Erfahrung seit März 2020, dass OSB in der Regel gelingt, obwohl der physisch erfahrbare Beratungsraum wegfällt, der anscheinend für die Konstitution der Beratungssituation höchst relevant ist. RS und SB scheinen also auch im Digitalen einen funktionierenden Beratungsraum etablieren zu können, etwa durch Kameraeinstellungen, ihre physische Sichtbarkeit und durch Visualisierung ihrer persönlichen physischen Umgebung (siehe hierzu auch Holste/Hokscho 2020). Als Forscherinnen aus der Angewandten Linguistik interessiert uns, wie die Beteiligten sprachlich zum Gelingen der Beratung beitragen und den genannten Interaktionsraum als Voraussetzung für Schreibberatung etablieren. Eine gut erforschte sprachliche Möglichkeit, sich in Zeit und Raum zu verorten und diese Verortung dem*der Gesprächspartner*in anzuzeigen, stellt die Deixis dar.

Kleine Worte – große Wirkung: Deixis in Online-Schreibberatungen

Gestik und Deixis – sprachliches Verweisen – werden in Diskursen eingesetzt, damit Sprecher*in/Schreiber*in und Hörer*in/Leser*in sich in ihrem Gespräch oder auch im Text orientieren können. Mit Gesten wird in Schreibberatungen beispielsweise auf Materialien verwiesen, indem z. B. ein Text auf den Tisch gelegt oder in der Online-Beratung eingeblendet wird. So wird das Material für die beiden Gesprächspartner*innen nicht nur im gemeinsamen Wahrnehmungsraum sichtbar, sondern das ‚Auf-den-Tisch-Legen‘ oder das ‚Einblenden des Dokuments‘ lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses Dokument. Durch diese Aufmerksamkeitsfokussierung findet eine Orientierung innerhalb des Interaktionsraums statt. Diese wird in der Regel durch Verbalisierungen begleitet, die der Orientierung dienen und u. a. lokale (z. B. „*Hier* ist der Text“), temporale (z. B. „Kannst du den Text *jetzt* sehen?“) und/oder personale (z. B. „*Wir* sehen und hören *uns*“) Verweise umfassen können.

Sprachliche Handlungen des Verweisens in Raum und Zeit wurden zuerst von Bühler (1999 [1934]) linguistisch untersucht und anschließend vielfach erforscht und weiter differenziert (z. B. Ehlich 1979; Fillmore 1997; Redder 1990; Wunderlich 1982a, b). Damit das Verweisen gelingt, bedarf es einer situationellen Kontextualisierung des*der Sprechenden. Er*Sie kreiert die Origo – den aktuellen Standort –, von dem aus er*sie verweist. Erst durch die Etablierung der Origo wird ein Verweisen für Zuhörende verständlich und die intendierte Orientierung nachvollziehbar (Brinkschulte 2007).

Damit das Verweisen insbesondere in der OSB gelingt, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein: Der*die Sprecher*in muss seine*ihre Origo etablieren. Der*Die Sprecher*in muss verdeutlichen, welchen Verweisraum er*sie ansprechen möchte, z. B. gemeinsam

visuell Sichtbares oder etwas, das nur für ihn*sie sichtbar ist, wie z. B. handschriftliche Notizen. Zudem muss der Verweisraum für beide Gesprächspartner*innen zugänglich gemacht werden, damit der*die Sprecher*in den*die Hörer*in zielgerichtet orientieren kann (z. B. „Ich habe hier meine handschriftlichen Notizen liegen“). Zugänglich sein bedeutet also nicht notwendigerweise, dass beide Gesprächspartner*innen das, worauf verwiesen wird, gleichermaßen sehen können. Vielmehr kann mittels deiktischer Handlungen auf Nicht-Sichtbares, Vergangenes, Zukünftiges oder auch auf Vorstellungen verwiesen werden (Ehlich 1979; Fricke 2003; Rauh 1984).

Sowohl in schriftlichen als auch in mündlichen Diskursen ist Verweisen ein gängiges Mittel, um sprachliches Handeln effizient und kohärent werden zu lassen. Spezifisch für den virtuellen Interaktionsraum ist, dass dieser zunächst visuell und verbal etabliert werden muss und dass ein vielseitiges Verweisen möglich wird, da mehrere physische Räume (z. B. Büro der SB, Zimmer eines RS), vorhandene Materialien (z. B. eingeblendeter Text, Bücher und handschriftliche Notizen auf den jeweiligen Schreibtischen) möglich werden. Bezüge auf Mentales (z. B. Vorschläge zum Planen eines Textes), auf vergangene (z. B. „Bisher habe ich immer drauflosgeschrieben“) und zukünftige („Morgen probiere ich mal...“) Handlungen können zudem in das Beratungsgespräch eingeflochten werden. Daher ist es insbesondere in Online-Beratungssettings erforderlich, dass die Diskurspartner*innen sowohl ihre Origo als auch ihre Verweisräume hinreichend verdeutlichen, damit Verweise im Interaktionsraum für Sprecher*in und Hörer*in nachvollziehbar gestaltet werden.

Interaktionslinguistische Methodik

Wie oben erwähnt, beschreiben die Forscher*innen, die sich mit Raum als interaktiver Ressource befassen, ihren Ansatz als multimodale Interaktionsanalyse. Diese kann verstanden werden als Weiterentwicklung methodischer Ansätze, die unter Bezeichnungen wie Konversationsanalyse, Gesprächsanalyse oder Interaktionslinguistik firmieren. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich in der Regel auf Gespräche aus authentischen Kontexten konzentrieren, also Gespräche, die nicht allein zum Zweck der Datenerhebung stattfanden, und dass diese Gespräche durch Transkription aufbereitet wurden.

Da unser Forschungsinteresse auf den Raum in der OSB abzielt, liegt es nahe, ebenfalls Gesprächsdaten zu untersuchen. Wir ließen daher OSB am Internationalen Schreiblabor (ISL) der Universität Göttingen aufnehmen. Bedingung war hierfür selbstverständlich, dass die RS eine informierte Einwilligung unterschrieben. OSB werden am ISL wahlweise in Zoom oder Big Blue Button durchgeführt. Beide Systeme ermöglichen die Aufnahme einer Konferenz. Auf diese Weise entstand zwischen Dezember 2020 und Oktober 2021 ein Korpus aus rund 50 Videos von Beratungen mit jeweils durchschnittlich 45 Minuten Dauer.

Bei der Auswertung der Daten gingen wir explorativ vor: Wir sichteten die Aufnahmen zunächst danach, wo für unsere Fragestellung interessante Phänomene auftreten. Da im Zentrum unseres Forschungsinteresses die Frage stand, wie der gemeinsame Beratungsraum konstituiert wird, waren interessante Phänomene für uns vor allem solche, bei denen der gemeinsame Raum in irgendeiner Weise in der Interaktion relevant wird. Diese Relevanzsetzung machten wir daran fest, dass die Gesprächsbeteiligten Aspekte des Raumes (was diese genau sind, wird in den Analysen zu zeigen sein) und der gemeinsamen Koordination auf einen Gegenstand thematisieren.

Die als interessant identifizierten Gesprächssequenzen transkribierten wir nach der Konvention HIAT (Rehbein et al. 2004) und analysierten sie nach interaktionslinguistischen Kriterien. Interaktionsanalyse ist zu verstehen als Sammelbegriff, der verschiedene methodische Ausrichtungen zur Erforschung von Interaktion zusammenfasst und der betont, dass nicht nur verbale, sondern auch andere Modalitäten berücksichtigt werden. Ihren Ursprung haben die meisten dieser methodischen Ansätze in der Ethnomethodologie. Grundlegend ist hier das Infragestellen des Selbstverständlichen: Wir handeln und kommunizieren in der Regel sehr routiniert; ein Großteil unserer Interaktion läuft weitgehend automatisiert ab. Die Ethnomethodologie verfolgt den Ansatz, den Blick sehr detailliert auf diese im Alltag selbstverständlich ablaufenden Prozesse zu richten, um zu verstehen, wie Menschen handeln und kommunizieren. Interaktionsanalytische Studien nehmen somit kleinste Einheiten von Interaktionen unter die Lupe. Diese bestehen in der Regel aus Äußerungen bzw. Turns (Gesprächsbeiträgen), wobei diese nie einzeln, sondern immer im Kontext betrachtet werden. Bei der Analyse wird also berücksichtigt, welcher Turn einer Äußerung vorausgegangen ist und welcher auf diese folgt. Hierbei ist eine grundlegende Annahme, dass Menschen einander in ihrer Reaktion auf einen Gesprächsbeitrag zeigen, wie sie die Äußerung des*der anderen verstanden haben – wobei der*die Gesprächspartner*in, der*die den initialen Beitrag geäußert hat, wiederum anzeigen kann, ob sein*ihr Beitrag so aufgefasst wurde, wie es intendiert war, und dies gegebenenfalls korrigieren kann. Interessant sind insbesondere Sequenzen mit aufwendiger Bearbeitung einer kommunikativen Aufgabe. Denn in solchen Störungen tritt häufig zutage, welche impliziten Annahmen und Automatismen anscheinend dort mitspielen, wo ähnliche Interaktionen störungsfrei und ohne aufwendige Bearbeitung ablaufen. Dies wird auch im Beispiel Yuan zu sehen sein.

Im Folgenden zeigen wir unsere Analyse anhand von zwei transkribierten Gesprächsausschnitten. Die Ausschnitte wurden ausgewählt, weil in beiden auf unterschiedliche Weise der Raum der Beratung zum Thema gemacht wird. In der Analyse selbst beschränken wir uns auf die Aspekte der Interaktion, die mit der Konstituierung des gemeinsamen Interaktionsraums zusammenhängen.

Analysebeispiel Lena: Herstellen von Nähe und Gemeinsamem im virtuellen Interaktionsraum initiiert durch die Ratsuchende

Die vorliegende Sequenz (Abb.1) findet zu Beginn einer OSB (00:01:57) statt. Die Ratsuchende RSL und die Schreibberaterin SBE treffen sich zum ersten Mal. RSL schreibt ihre Bachelorarbeit in BWL und möchte sich vergewissern, wie sie am besten vorgeht. Eine konkretere Anliegensklärung für diese Sitzung fand zu diesem Zeitpunkt noch nicht statt.

Abbildung 1

Transkriptausschnitt Lena

01:57 RSL: Ich • °hab mir jetzt hier so nen Buch geholt.
 NVK_RSL: zeigt das Buch in die Kamera



Bild:
 01:58 RSL: Ich weiß nicht, vielleicht kennen Sie das?
 01:59 SBE: Oh ja, das kenne ich.
 02:00 SBE: ((Ich glaub, das haben wir auch bei uns stehen))°.
 NVK_SBE: ((lachend))
 02:00 RSL: °Ja, genau, ja°.
 NVK_RSL: °lächelt, legt das Buch zur Seite°

Die Sequenz zeigt, wie eine Ratsuchende – hier RSL – den virtuellen Interaktionsraum nutzt, um gemeinsam visuell Sichtbares zu etablieren.

RSL hält ein Ratgeberbuch in die Kamera, das sie griffbereit hat, und nutzt damit den gemeinsamen visuellen Wahrnehmungsraum zur Sichtbarmachung des Buches. Durch das Hochhalten des Buchs in die Kamera erreicht sie eine visuelle Aufmerksamkeitsfokussierung, die direkt auf den Ratgeber orientiert. Die eigene Person tritt räumlich-visuell in den Hintergrund, bleibt allerdings durch die haltende Hand und die zu hörenden Verbalisierungen präsent. Begleitend zum Hochhalten des Ratgebers verbalisiert RSL die Präsenz des Buchs mit ihrer Aussage *Ich • hab mir jetzt hier so nen Buch geholt*. Mit den temporal-

und lokal-deiktischen Ausdrücken *jetzt* und *hier* schafft RSL einen Bezug zum gemeinsamen visuellen Wahrnehmungsraum und markiert zugleich ihre Origo. Das Buch, das sie in die Kamera hält, ist in diesem Moment ‚hier‘ zu sehen. Dabei liegt der Ursprung des Zeigens zwar an ihrem physischen Arbeitsplatz. Indem sie das Buch in die Kamera hält, wird es aber auch für SBE sichtbar. Hierdurch wird zum einen etwas Gemeinsames geschaffen, nämlich das gleichzeitige Sehen des Buchs, und zum anderen wird durch die beiden temporal- und lokaldeiktischen Ausdrücke eine Gleichzeitigkeit und Nähe hergestellt. Obwohl sich also RSL und das Buch in einem anderen Zimmer befinden als SBE, wird eine Synchronizität geschaffen, die sich auf das gemeinsam Sichtbare zu diesem Zeitpunkt bezieht.

Ihr Anliegen zum ins Zentrum der gemeinsamen Aufmerksamkeit gestellten Ratgeberbuch bringt RSL in der sich anschließenden Frage zur Sprache: *Ich weiß nicht, vielleicht kennen Sie das?* Durch die vorsichtige Einführung mit *Ich weiß nicht* und das Adverb *vielleicht* äußert RSL ihre Unsicherheit, die sich zum einen auf die Nachfrage bezieht, ob SBE dieses Buch kennt. Wenn die beiden sich im Folgenden über die Inhalte des Buches unterhielten, so bräuchte es dieses gemeinsame Wissen. Zum anderen könnte RSL mit dieser Frage auch eine Absicherung verfolgen: Ist dieser Ratgeber relevant für mein Anliegen, bekomme ich durch dieses Buch hilfreiche Informationen für mein Vorgehen in der Bachelorarbeit? Diese Frage stellt RSL allerdings nicht explizit. Durch SBEs Antwort wird deutlich, dass dieser Ratgeber der Schreibberaterin (und damit Expertin) bekannt ist. Allerdings schwächt sie ihre Antwort durch die Vermutung „ich glaub“ ab. Dies kann zum einen darauf hindeuten, dass SBE sich nicht sicher ist, ob dieser Ratgeber wirklich in der Bibliothek des Schreiblabors steht. Zum anderen gibt sie damit implizit an, dass sie das Buch in der aktuellen Situation des Homeoffice nicht vor sich liegen hat, um eventuell über die Inhalte zu sprechen.

Damit werden zwei weitere relevante Punkte für den Online-Interaktionsraum ersichtlich: Analoge (und auch digitale) Materialien sind nicht ohne Weiteres für beide Gesprächspartnerinnen verfügbar. Sie müssen erst in den gemeinsamen Interaktionsraum eingebracht werden. Dies kann wie durch das Buch, das in die Kamera gehalten wird, geschehen oder durch ein Einblenden digitaler Dokumente (siehe Beispiel Yuan). Durch deiktisches Verweisen wird eine Synchronisierung von Raum und Zeit erreicht, sodass sich im virtuellen Wahrnehmungsraum etwas Gemeinsames ergibt, das eine Nähe kreiert. Obwohl die Gesprächspartnerinnen rein physisch an unterschiedlichen Orten sitzen, stellen sie einen virtuellen Interaktionsraum her, der ihnen ein gemeinsames Wahrnehmen und Handeln ermöglicht.

Des Weiteren wird durch SBEs Ausdruck *bei uns*, der sowohl lokal- als auch personaldeiktisch verstanden werden kann, ein neuer Verweisraum eingebracht. *Bei uns* verweist zum einen auf die Institution Schreiblabor, als deren Beauftragte SBE handelt, zum anderen auf das Schreiblabor als physischen Ort an der Universität mit Büros und einer kleinen Bibliothek. Physisch befindet sich SBE im Homeoffice; sie verweist also mit diesem deiktischen Ausdruck auf ihre professionelle Rolle sowie auf das Schreiblabor als Institu-

tion und zugleich physisch konstituierten Ort. Mit dem anaphorischen „das“ (in *das kenne ich* und *das haben wir auch bei uns stehen*) greift sie ‚das Buch‘ wieder auf, das nicht präsent im Interaktionsraum verfügbar ist, da weder sie noch RSL physisch im Schreiblabor sind. Wären sie dies, so könnten sie das Buch aus dem Schrank im Büro holen oder wahlweise in das Exemplar der Ratsuchenden hineinschauen. SBE nimmt also den Verweis auf den Gegenstand, der von RSL eingeführt worden war, auf und verweist auf den gleichen Gegenstand (wenn man denn zwei Ausgaben des gleichen Buches als gleichen Gegenstand betrachten möchte) innerhalb eines anderen Verweisraums, dem – hier nur implizit angedeuteten – Schreiblabor. Dieses wird auf diese Weise sowohl als institutioneller als auch als physisch begehbare und ausgestatteter Raum konstituiert und in den gemeinsamen Interaktionsraum der Beratung integriert, ohne dass er visuell oder physisch wahrnehmbar wäre.

Die Analyse zeigt, wie die Ratsuchende mithilfe temporal- und lokaldeiktischer Prozeduren, die das Zeigen eines Buchs begleiten, den gemeinsam verfügbaren visuellen Wahrnehmungsraum nutzt, um ein physisch vorhandenes Objekt in den Interaktionsraum einzubringen und die Aufmerksamkeit hierauf zu lenken. Zugleich verdeutlicht die Sequenz, dass weitere Räume durch lokal- und personal-deiktische Bezüge in den Interaktionsraum der OSB eingebracht werden können. Hierdurch wird deutlich, dass der virtuelle Interaktionsraum von beiden Gesprächspartnerinnen in einer Schreibberatung nicht nur etabliert, sondern zunehmend durch Verweise und Einbeziehen visuell wahrnehmbarer Objekte und/oder Dokumente sowie durch Verweise auf nicht direkt Wahrnehmbares (wie z. B. das Schreiblabor als Ort und Institution) ausgestaltet wird.

Das zweite Beispiel zeigt das Etablieren eines gemeinsamen visuellen Wahrnehmungsraums im vorhandenen Interaktionsraum, das von der SB initiiert wird.

Analysebeispiel Yuan: Etablieren des Beratungsinteraktionsraums initiiert durch die Beraterin

Die hier vorgestellte Sequenz (Abb. 2) entstammt dem Beginn eines Beratungsgesprächs, ab 00:02:00. Zu Beginn der Aufnahme bedankt sich die Ratsuchende RSY zunächst *für den korrigierten Text*, wobei es sich anscheinend eher um einen im schreibdidaktischen Sinne gefeedbackten Text handelt, also um den, der auch im hier vorgestellten Ausschnitt sichtbar wird (vgl. Abb. 2) und den die Beraterin SBJ der Ratsuchenden anscheinend vor der Beratung zugeschickt hat.

SBJ fragt, was RSY in der Sitzung machen möchte. In ihrer Antwort zählt RSY mehrere Probleme auf, die sie in ihrem Text sieht bzw. die ihr häufig von Lehrenden zurückgemeldet wurden, insbesondere mangelnde Verständlichkeit und Grammatikfehler. Sie fragt

SBJ, ob sie noch weitere Probleme im Text gefunden hat. An diese Frage RSYs schließt die hier dargestellte Sequenz an:

Abbildung 2

Transkriptausschnitt Yuan

02:00 SBJ: Ähm ••• ((also ich würde • vorschlagen)), dass ich jetzt vielleicht den Bildschirm • einmal teile.
 NVK_SBJ: ((schaut nach oben))
 02:03 SBJ: °Dann° können wir uns nämlich zusammen den Text angucken und einzelne Punkte am Text zusammen besprechen.
 02:07 RSY: °Mhm°
 02:08 SBJ: Ist das ok für dich?
 NVK_SBJ: klickt auf dem Monitor, 10sec
 02:19 RSY: Äh ja ((nickt))
 02:20 RSY: Natürlich ist...
 02:20 RSY: Es ist okay ((lächelt))
 02:21 RSY: Aber ich soll...
 02:21 RSY: Vielleicht die Internet ist nicht äh • schnell genug.
 02:23 RSY: ••• Aber äh versuch mal.
 02:24 RSY: Ja.
 02:24 SBJ: Mhm
 02:25 RSY: Wir können versuchen.
 02:26 SBJ: ((2 sec)) (Okay) ((3 sec)) ((unverständlich, 2 sec)) ((3 sec))
 02:37 SBJ: Kannst du den Text jetzt sehen?
 02:38 NVK_SBJ: (leise)(verändert Fensteransicht: zwei Seiten Text sichtbar, dann Ansicht auf eine Seite mit sichtbarem Text vergrößert)

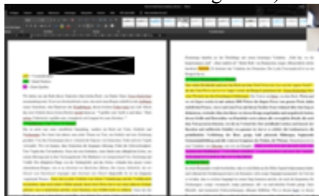
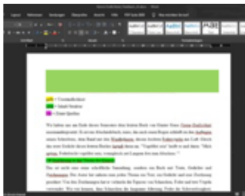



Bild
 02:56 RSY Ja.

Die Sequenz zeigt, wie ein gemeinsamer Interaktionsraum hergestellt wird, um die Koordination auf einen gemeinsamen Gegenstand, den Text, und damit die Beratung zu ermöglichen.

Auffällig ist, dass SBJ als Reaktion auf RSYs Frage nach weiteren Problemen im Text mit der Etablierung des neuen Raumes beginnt. Dies lässt darauf schließen, dass es ihr schwierig bis unmöglich erscheint, diese Frage zu beantworten, ohne dass ein gemeinsamer Interaktionsraum hergestellt ist, der die gemeinsame Ausrichtung auf den Text möglich macht. Dieser Raum muss also zunächst hergestellt werden, damit die Beraterin das Anliegen der Ratsuchenden bearbeiten kann. Dass es sich hierbei um einen dispräferierten Anschluss handelt, also einen auf diese Frage nicht unbedingt erwartbaren, deutet auch die Partikel *Also* an, mit dem die Beraterin ihren Turn beginnt. Bemerkenswert ist hier die Vorsicht, mit der SBJ die Möglichkeit der Etablierung eines gemeinsamen Raumes durch Bildschirmteilung eröffnet: Sie deklariert ihre Äußerung durch Verwendung des

performativen Verbs *vorschlagen* eindeutig als Vorschlag, wobei die Kombination mit dem Konjunktiv II (*ich würde vorschlagen*) den Eindruck der Vorsicht verstärkt. Im Nebensatz, der dann den Vorschlag enthält, wird dieser Eindruck erneut bestärkt durch die Verwendung des Adverbs *vielleicht* sowie der Partikel *einmal*. Direkt im Anschluss liefert sie eine Begründung für diesen Vorschlag (*Dann können wir uns nämlich den Text zusammen angucken und einzelne Punkte am Text zusammen besprechen.*). Dabei fällt die doppelte Verwendung des Wortes „zusammen“ auf, die darauf hinweist, dass es SBJ hier darum geht, einen gemeinsamen Interaktionsraum zu schaffen. Ihr Turn endet mit einer Frage nach der Bewertung ihres Vorschlags durch RSY (*Ist das okay für dich?*). Diese relativ aufwendige Einführung des Vorschlags, den Bildschirm zu teilen, um gemeinsam den Text der Ratsuchenden anzusehen, lässt verschiedene Interpretationen zu: Grundlegend scheint SBJ das Teilen des Bildschirms als Eingriff in den – möglicherweise privaten? – Raum der Ratsuchenden zu empfinden. Dass sie dies so empfindet, könnte durch die dadurch für RSY entstehende veränderte Bildschirmansicht zu erklären sein: Denn die Darstellung würde sich dadurch dahingehend verändern, dass die Personen kleiner abgebildet sind, damit der eingeblendete Text sichtbar werden kann. Möglicherweise spielt hier jedoch auch eine Rolle, dass das, was geteilt und damit als zentraler Gegenstand des neuen Raumes etabliert werden soll, der von RSY geschriebene Text ist – wobei es sich zwar um ein akademisches, aber dennoch sehr privates Produkt handelt, sodass womöglich Vorsicht geboten scheint. Unabhängig von den Hintergründen dieser Vorsicht wird aber in jedem Fall deutlich, dass SBJ das Eröffnen eines neuen gemeinsamen Raumes als etwas versteht, was angekündigt und vorbereitet werden muss, für das sogar um Erlaubnis gebeten werden muss.

Diese Bitte um Erlaubnis irritiert RSY, worauf das Zögern, verbunden mit dem Planungsindikator *äh*, das Lächeln sowie die schließlich geäußerte Antwort mit dem Adverb *natürlich* hinweisen. Anscheinend ist für sie nicht klar, warum sie um Erlaubnis für die Bildschirmteilung gefragt wird. Hieraus wird deutlich, dass die Beteiligten bereits sehr an die Praxis gewöhnt sind, in Videokonferenzen den Bildschirm zu teilen: RSY scheint den Vorschlag der Beraterin nicht so sehr als ein Mitnehmen in einen anderen Raum zu empfinden, sondern vielmehr als selbstverständlichen Bestandteil des Gesprächs. Eine gewisse Ratlosigkeit angesichts der Bitte um Erlaubnis wird auch durch die abgebrochene Äußerung *ich soll...* deutlich. RSYs verbalisierte Vermutung *vielleicht die Internet ist nicht äh schnell genug* ließe sich so deuten, dass sie nun selbst nach Gründen sucht, warum das Teilen des Bildschirms nicht *okay* sein sollte. Hierbei werden jedoch nicht persönliche oder eventuelle datenschutzrechtliche Begründungen herangezogen, sondern technische – diese erscheinen RSY vermutlich am naheliegendsten. Sie schränkt diese mögliche Einschränkung jedoch ihrerseits ein mit dem Imperativ *Aber versuch mal* – möglicherweise da ihr die Befehlsform an dieser Stelle unangemessen bzw. unhöflich erscheint, folgt darauf eine Reparatur durch die Äußerung *Wir können versuchen*.

An dieser Stelle tritt die für die Eröffnung neuer Räume durch Bildschirmteilung typische Pause auf, die lediglich begleitet wird durch ein *okay* sowie durch eine unverständ-

liche, da sehr leise Äußerung vonseiten der Beraterin. Für SBJ scheint es an dieser Stelle nicht zwingend erforderlich, verbal zu verdeutlichen, was sie aktuell macht, da der Schritt, den Bildschirm zu teilen, jetzt schon ausführlich besprochen wurde. Ebenfalls typisch für das Eröffnen des neuen virtuellen Raums ist schließlich die Frage danach, ob die Rat-suchende den Text nun sehen kann. Der temporal-deiktische Ausdruck *jetzt* verweist auf die gemeinsame Situierung in der Zeit, mithilfe der Frage mit der Semantik des Verbs Se-hens wird erfragt, ob auch die Situierung im Raum eine gemeinsame ist. Gleichzeitig fin-det hier das statt, was Mondada (2007) als Koordinierung bezeichnet: Die Aufmerksamkeit beider Beteiligten wird auf einen gemeinsamen Gegenstand gelenkt. Dies ist Bedingung dafür, dass die Beratung, in deren Zentrum RSys Text steht, stattfinden kann.

Schlussfolgerungen: Implikationen für die Praxis

Die Analysen der beiden Sequenzen aus OSB verdeutlichen, dass die Etablierung eines ge-meinsamen Interaktionsraums Koordinationsleistungen bedarf, die sich auf verschiedene Aspekte des zu etablierenden Raumes beziehen können: auf das Aushandeln, was ge-meinsam sichtbar gemacht wird, die Synchronisation von gemeinsam Sichtbarem (wie z. B. eingeblendeter Text oder Buch, das in die Kamera gehalten wird) oder auf nicht di-rekt visuell Verfügbares (wie z. B. die Institution und den Ort Schreiblabor). Daher ist die Konstituierung des gemeinsamen Interaktionsraums in OSB grundlegend dafür, dass Schreibberatungen im virtuellen Raum funktionieren.

Da anzunehmen ist, dass auch nach Abklingen der Pandemie OSB zum Angebot von Schreibzentren gehören werden, ist es unserer Ansicht nach wichtig, die Phase des Eta-blierens des gemeinsamen Interaktionsraums im virtuellen Setting in die SB-Ausbildung zu integrieren. Diese Phase bringt einige Charakteristika interaktiver Handlungen mit sich, die in Präsenzberatungen nicht anfallen bzw. anders bearbeitet werden. Zu Ausbildungsinhalten sollten daher nicht allein technische Kompetenzen zum Umgang mit Videokon-ferenzttools gehören, sondern auch sprachliche Handlungen, die die Koordinierung im virtuellen Interaktionsraum ermöglichen und bedingen. Dabei sind die interaktiven Auf-gaben nicht grundsätzlich andere als in Präsenzberatungen, aber es bedarf eines sensiblen Umgangs mit ihnen, damit nicht unter Umständen Missverständnisse oder Desorientie-rung entstehen. Dadurch, dass in der OSB nicht ohne Weiteres ein gemeinsamer visueller (und auditiver) Wahrnehmungsraum verfügbar ist, kommt orientierenden Handlungen eine zentrale Rolle zu. Beispielsweise sind handschriftliche Notizen, die sich ein*e SB macht, nicht für den*die RS sichtbar, sodass es einer Erklärung bedarf, damit das SB-Ver-halten für den*die RS transparent ist. Eine Sensibilisierung für diese Merkmale des virtu-ellen Beratungsraums in SB-Ausbildungen zu integrieren, erscheint uns gerade im Hin-blick auf eine postpandemische Zukunft wichtig, in der Schreibberatungen sowohl in physischer als auch in virtueller Präsenz womöglich selbstverständlich sein werden.

Die interaktionslinguistische Analyse von Beratungstranskripten bietet aus unserer Sicht die Möglichkeit, automatisierte Handlungen gleichsam unter dem Mikroskop zu betrachten und so die Regeln aufzudecken, denen die Interaktion folgt. Gerade weil der Interaktionsraum in der OSB etabliert werden muss und deiktische Bezüge aufgrund des eingeschränkten gemeinsamen Wahrnehmungsraums bisweilen mehrdeutig sind, bietet es sich u. E. an, in der SB-Ausbildung mit authentischen Transkripten zu arbeiten. Auf diese Weise können angehende SB (sprachliche) Handlungen in Beratungen auf einer Mikroebene analysieren. Dies sensibilisiert nicht allein für aufmerksames, sprachliches Handeln von Berater*innen, sondern bietet zudem eine intensive Auseinandersetzung, um sich auf professionelles Beraten auch in Online-Settings vorzubereiten.

Literatur

- Brinkschulte, Melanie (2007): Lokaldeiktische Prozeduren als Mittler zwischen Rede und Powerpoint-Präsentation in Vorlesungen. In: Schnettler, Bernt/Knoblach, Hubert (Hrsg.): *Powerpoint-Präsentationen. Neue Formen der gesellschaftlichen Kommunikation von Wissen*. Konstanz: UVK. 105–116.
- Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache* (3. Aufl., ungekürzter Neudr. d. Ausg. Jena, Fischer, 1934). Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Dreyfurst, Stephanie/Dieter, Sascha/Fassing, Dennis (2014): Online Schreibberatung. Ein neues Feld für das (Peer) Tutoring. In: Dreyfurst, Stephanie/Sennwald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben*. Opladen/Toronto: Barbara Budrich. 321–335.
- Ehlich, Konrad (1979): *Verwendung der Deixis beim sprachlichen Handeln. Linguistisch-philosophische Untersuchungen zum Hebräischen-deiktischen System*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Ehlich, Konrad (1983): Deixis und Anapher. In: Rauh, Gisa (Hrsg.): *Essays on Deixis*. Tübingen: Narr. 79–97.
- Engelhardt, Emily/Engels, Sylvia (2021): Einführung in die Methoden der Videoberatung. In: *e-beratungsjournal*. Jg. 17. No 1. 9–27. Online im WWW. URL: https://www.e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2021/06/engelhardt_engels.pdf (Zugriff: 09.12.2021).
- Engelhardt, Emily/Gerner, Verena (2017): Einführung in die Onlineberatung per Video. In: *e-beratungsjournal*. Jg. 13. No 1. 18–29. Online im WWW. URL: https://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0117/Engelhardt_Gerner.pdf (Zugriff: 09.12.2021).
- Fillmore, Charles J. (1997): *Lectures on Deixis*. Stanford, California: CSLI Publications.
- Freise, Fridrun/Jacoby, Mascha (2021): Writing Spaces – Raum als Denk- und Analysekategorie für wissenschaftliches Schreiben. In: Freise, Fridrun/Schubert, Mirjam/Musumeci, Lukas/Jacoby, Mascha (Hrsg.): *Writing Spaces. Wissenschaftliches Schreiben zwischen und in den Disziplinen*. Bielefeld: wbv media. 15–28.

- Fricke, Ellen (2003): Origo, Pointing, and Conceptualization – What Gestures Reveal about the Nature of the Origo in Face-to-Face Communication. In: Lenz, Friedrich (Hrsg.): *Deictic Conceptualization for Space, Time and Person*. Amsterdam: John Benjamins. 69–93. <https://doi.org/10.1075/pbns.112.06fri>
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2019): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. 4. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider.
- Hausendorf, Heiko/Mondada, Lorenza/Schmitt, Reinhold (2012): Raum als interaktive Ressource: Eine Explikation. In: Dies. (Hrsg.): *Raum als interaktive Ressource*. Tübingen: Narr. 7–36.
- Hausendorf, Heiko/Mondada, Lorenza/Schmitt, Reinhold (Hrsg.) (2012): *Raum als interaktive Ressource*. Tübingen: Narr.
- Hausendorf, Heiko/Schmitt, Reinhold/Kesselheim, Wolfgang (Hrsg.) (2016): *Interaktionsarchitektur, Sozialtopographie und Interaktionsraum*. Tübingen: Narr.
- Holste, Alexander/Hoksch, Dennis (2020): Visuelle Deixis in Online-Schreibberatungen – Methodische Implikationen für Online-Beratungen. In: *e-beratungsjournal*. Jg. 16. No. 2. 24–41. Online im WWW. URL: www.e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2020/08/Holste_Hoksch.pdf (Zugriff: 01.11.2021).
- Knoblauch, Hubert (2005): *Wissenssoziologie*. Konstanz: UVK.
- Mondada, Lorenza (2007): Interaktionsraum und Koordinierung. In: Schmitt, Reinhold (Hrsg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr. 55–93.
- Rauh, Gisa (1984): *Aspekte der Deixis II: Deiktische Dimensionen und die Verwendung deiktischer Ausdrücke*. Trier: L. A. U.T.
- Redder, Angelika (1990): *Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: »denn« und »da«*. Tübingen: Niemeyer.
- Rehbein, Jochen/Schmidt, Thomas/Meyer, Bernd/Watzke, Franziska/Herkenrath, Annette (2004): Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. In: *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit*. Folge B 56, 1. Online im WWW. URL: https://www.exmaralda.org/files/azm_56.pdf (Zugriff: 01.11.2021)
- Schmitt, Reinhold (Hrsg.) (2007): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr.
- Schmitt, Reinhold (2013): *Körperlich-räumliche Aspekte der Interaktion*. Tübingen: Narr.
- Wunderlich, Dieter (1982a): Sprache und Raum (1. Teil). In: *Studium Linguistik*. 12. 1–19.
- Wunderlich, Dieter (1982b): Sprache und Raum (2. Teil). In: *Studium Linguistik*. 13. 37–59.
- Zammarrelli, Miranda/Beebe, John (2019): A Physical Approach to the Writing Center: Spatial Analysis and Interface Design. In: *The Peer Review*. Special Issue: (Re-)Defining Welcome. No. 3.1. Online im WWW. URL: <https://thepeerreview-iwca.org/issues/redefining-welcome/a-physical-approach-to-the-writing-center-spatial-analysis-and-interface-design/> (Zugriff: 03.11.2021)

Transkriptionskonventionen:

Sigle: Sprecherspuren

NVK-Sprecher-Sigle: Nonverbale Kommunikationsspuren

Bild: Bildspur

- kurze Pause
- Pause, ca. 0,5 sec.
- Pause, unter einer sec.
- ... Abbruch einer Äußerung
- °----° Dauer der Einblendung oder des Zeigens von Materialien
- ((----)) paraverbale Aktionen

Autor*innen

Dr. Melanie Brinkschulte leitet den Schlüsselkompetenzbereich Interkulturelle Interaktionen an der Universität Göttingen. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in der Schreibdidaktik im Kontext von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität sowie in empirischen Methoden zur Erforschung von Interaktion.

Dr. Ella Grieshammer leitet das Internationale Schreiblabor an der Universität Göttingen. Ihre Schwerpunkte in Schreibdidaktik und Schreibforschung sind Textfeedback, Interaktion in der Schreibberatung und mehrsprachiges Schreiben.